

# Limburger Anzeiger

## Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

Limburger Zeitung; Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Geheint täglich  
am Sonnabend der Sonn- und Feiertage.  
In der Woche vier Maler eine Zeitung.  
Sammel- und Wintersaisons je nach Inhaltssachen.  
Wochentheuer um die Inhaltssachen.

Berantwort. Redakteur J. Bühl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,  
Fa. Schindl'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Vahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.  
vierstelliglich ohne Postbelehrung.  
Giroabnahmegerühr 15 Pf.  
die gespaltene Sammelzeitung über deren Raum.  
Heflauen bis 91 mm breite Beilese 40 Pf.  
Rebatt wird nur bei Überschreitungen gewährt.

Nummer 121

### Amtlicher Teil.

Bekanntmachung  
Den bisherigen Unterzucker, Postverwalter Josef Rehrt  
in Neudorf, (Rheingau), habe ich zum Sachverständigen  
Schlussangelegenheiten ernannt.  
Cassel, den 5. Mai 1917.

Der Oberpräsident.

Durch Verfügung des Stellvertretenden Generalkommandos vom 11. 7. 1916 — IIIb. 13 860/4038 — und 19. 2. 1917 — IIIb. 3534/1002 — sind im Interesse der Schonung der Säulen die unteren Verwaltungsbehörden ermächtigt werden, die Herbitz bezw. Triebjahrspferzeiten für Tauben der Weile festzulegen, daß sie auch auf Militärbrieftauben Kunden der Militärverwaltung und der Brieftauben-Liebhaber-Vereine für mehr als 10 Tage Anwendung finden. Die Sicherstellung des hohen Bedarfs an Brieftauben in die Front und die Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit dieser Tauben durch längere Sperrn machen es erforderlich, daß die Sperrn für Brieftauben jetzt innerhalb der Grenzen von 10 Tagen (Reichsgesetz vom 28. 5. 1894) beschränkt werden.

Die in den obenbezeichneten Verfügungen erteilten Er-  
mächtigungen, die Sperrn für Militärbrieftauben auf mehr  
als 10 Tage auszudehnen, werden daher hiermit zurückge-  
nommen.

Frankfurt a. M., den 5. Mai 1917.

Stellv. Generalkommando.  
18. Armeekorps.  
IIIb. 9907/2913.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abriss zur Reminis.

Limburg, den 21. Mai 1917.

12/95.

Der Landrat.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen  
Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über  
den vaterländischen Hilfsdienst.

Hilfsdienstpflichtige werden zur Verwendung bei Mi-  
litärbehörden und Zivilverwaltungen im besetzten Gebiet für  
bestimmte Beschäftigungsarten gefordert:

Gerichtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Maschinen-  
und Hilfschreiber, Botendienst, Technischer Dienst, Kraft-  
dienst, Eisenbahndienst, Bäder und Schlächer, Hand-  
werker jeder Art, land- und forstwirtschaftlicher Arbeits-  
dienst, anderer Arbeitsdienst jeder Art, Pferdepfleger, Rüt-  
ter, Behörder, Sicherheitsdienst (Bahnpost, Gefangen-  
und Gefangnisbewahrung), Krankenpflege.

Hilfsdienstpflichtige mit französischen oder flämischen  
Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Hilfsdienstpflichtige im wehrpflichtigen Alter werden nicht  
genommen.

Bei der endgültigen Überweisung an die Bedarfsstellen  
im besetzten Gebiet wird ein vorläufiger Dienstvertrag  
geschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: freie Ver-  
fügung oder Geldentschädigung für Selbstversorgung, freie  
Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und  
Vor- und freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und  
Vermögensabhandlung, sowie angemessenen Lohn für die Dauer  
des vorläufigen Dienstvertrages. Die endgültige Höhe des  
Lohnes oder Gehaltes kann erst bei Abschluß des endgülti-  
gen Dienstvertrages festgesetzt werden und richtet sich nach  
der Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine aus-  
führliche Bezahlung wird zugesichert. Im Falle des Be-  
dürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der  
Front zu verjüngende Familienangehörige.

Die Verjüngung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegs-  
beschädigung erlitten und ihrer Hinterbliebenen wird noch  
sonst geregelt.

Meldungen nimmt entgegen:

Das Bezirkskommando in Limburg a. d. L.  
Es sind beizubringen: etwaige Militärpapiere, Beschäf-  
tigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine  
Scheinung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den Va-  
terländischen Hilfsdienst (Abzeichen), Angaben, wann der  
Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige  
offizielle Untersuchung erfolgt kostenlos bei der Meldung beim  
Bezirkskommando.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Wird veröffentlicht.  
Limburg, den 21. Mai 1917.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises,  
Die Nichtbeachtung verschiedener älterer Bestimmungen  
auf den Geschäftsscheine erforderten denselben nicht  
ausreichlich; ich erinnere daher an folgendes:

1. Die in meinen Verfügungen gesetzten Termine müssen  
stets pünktlich eingehalten werden. Falls die Termine aus  
einem Grunde nicht eingehalten werden können, ist  
eine Angabe der Hindernisse zu machen.

2. Sofern es sich nicht um formularmäßige Berichte  
handelt, darf keine Sache ohne Anzeichnen eingereicht werden.

3. Sind einer Vorlage Anlagen oder Geldwerte (Brief-  
oder Stempelmarken) beigefügt, so ist die Anzahl und nötigen-  
falls deren kurze Bezeichnung im Eingang des Berichts anzu-  
geben.

4. Wird aus Anlaß einer vorausgegangenen Verfügung  
berichtet, so muß die veranlassende Verfügung nach Datum  
und Alterszeichen oder auch Kreisblattnummer unter Angabe  
des Betreffs im Berichte erwähnt werden.

5. U. a. R. (d. h. Urkundlich unter Rückgabe) über-  
sandte Schreiben sind stets wieder hierher zurückzusenden.

6. Die Schreibweise soll kurz und klar sein. Entbehr-  
liche Fremdwörter und veraltete Klangausdrücke sind zu  
vermeiden.

7. Amtliche Verhandlungen dürfen niemals an Privat-  
personen ausgehändigt werden. Handelt es sich um aus-  
nahmsweise Übermittlung von Berichten an Behörden durch  
Privatpersonen, so müssen diese Verhandlungen keines-  
falls verschlossen und richtig adressiert übergeben werden. Der Regier-  
ung ist zur Beförderung von Akten die Post zu benutzen.

Limburg, Freitag den 25. Mai 1917

80. Jahrgang

Ich erwarte, daß diese einfachsten Grundregeln für den  
dienstlichen Geschäftsvorlehr nunmehr allseits gewissenhaft be-  
achtet werden.

Limburg, den 11. Mai 1917.

Der Landrat.

### Die Herren Bürgermeister

in Dombach, Eisenbach, Ellar, Elz, Eschhofen, Füssingen,  
Hausen, Langendernbach, Neesbach, Niederhadamar und Off-  
heim, die noch mit der Erledigung meiner Nebendienstver-  
fügung vom 18. Mai 1917, betreffend Auflauf von Butter  
und Eier und Ausgabe von Flei- und Eierlatten, im Rück-  
stand sind, werden an Erledigung bis zum 27. Mai bestimmt,  
erinnert.

Limburg, den 25. Mai 1917.

R. A. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

## Die Schlacht am Isonzo.

### Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. Mai (W. T. B.  
Amtlich)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Bei Wytschaete sind auf beiden Scarp-Ufern vor die  
Feuerstätigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft; auch südlich  
der Straße Cambray—Bapaume und bei St. Quentin nahm  
sie zeitweilig zu.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin des Dames erreichte der Artilleriekampf bei  
Bray und Craonne nachmittags große Stärke. Vor Ein-  
bruch der Dunkelheit griffen die Franzosen westlich des Ge-  
höftes Froidmont und etwa gleichzeitig auch bei der Mühle  
von Baucle an. An beiden Stellen wurden sie vorlau-  
reich abgeschlagen. Am Winterberg unterband unter  
Berechtigungsfusser die Durchführung eines sich vorbereitenden  
Angriffs.

In der Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie  
zwischen Nauroy und dem Suppes-Tal in den Abendstunden  
gesteigert.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht

Im Walde von Apremont brachen Sturmtruppen eines  
rheinischen Regiments in die französische Stellung und scheten  
mit 28 Gefangenen und drei Minenwerfern zurück.

Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge und ein Fessel-  
ballon zum Absturz gebracht. Leutnant Schäfer schoss seinen  
28 und 29. Gegner ab; Leutnant Voss erreichte durch Abschuss  
eines Feindes die gleiche Zahl von Luftsiegeln.

Am 21. und 22. haben die Engländer und Franzosen 5  
Flugzeuge im Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front lebte die Geschäftstätigkeit  
auf. Ostlich von Tukum (nahe der Ostküste) wurden  
russische Truppen vertrieben.

### Mazedonischen Front

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Der Abendbericht.

Berlin, 24. Mai, abends. (W. T. B. Amtlich.)

Erhöhte Artillerietätigkeit ist nur aus der westlichen

Champagne gemeldet.

### Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 24. Mai. (W. T. B.) An der gesamten  
englischen Front war die Geschäftstätigkeit am 23. Mai ge-  
ring. Vorfeld- und Patrouillentypen verließen für uns  
günstig. Aufklärende Sicht des Nachmittags benutzten die  
Engländer, um schweres Feuer auf einzelne Frontabschnitte  
und besonders auf französische Ortschaften hinter der Front  
zu legen. Außer dem üblichen Feuer auf St. Quentin,  
das mehr und mehr in einen Trümmerhaufen ver-  
wandelt wird, hatten vor allem auch Courclette und das  
von Einwohnern aus den geräumten Gebieten übervolle  
Douai zu leiden. Auch dieser Stadt scheinen die Engländer  
das Schicksal von Bapaume, Peronne und St. Quentin  
zugegedacht zu haben.

An der Aisne versuchten die Franzosen, die ihnen am  
18. Mai von den Posenern entrissene Stellung in der Ge-

gend von Bray wieder zu erobern.

Das deutsche Vernichtungsfusser auf die sich anammelnden  
Sturmtruppen vereitete am Abend jeden Angriffsver-  
such. Erst bei Einbruch der Dunkelheit nach 10 Uhr ver-  
mochten die Franzosen ihre Infanterie in das deutsche Ma-  
schinengewehr- und Granatfeuer vorzutreiben. Ihr Angriff  
brach unter schweren französischen Verlusten voll-  
ständig zusammen, bevor die Angriffswellen die deutschen  
Gräben erreicht hatten.

Weiter östlich liege bereits am Vormittag starles Süd-  
rungsfusser am Chemin des Dames ein, das 3 Uhr nach-  
mittags südöstlich Craonne zum Trommelfeuer anwuchs. Der  
um 9 Uhr abends folgende Angriff wurde abgeschlagen.  
Im deutschen Feuer flüchteten die Franzosen über bedungs-  
loses Gelände in die Ausgangsgräben zurück, wobei sie  
aber mächtige Verluste erlitten.

Ansammlungen in den französischen Gräben im Höhen-  
gelände der Champagne nördlich Proves wurden unter  
Vernichtungsfusser genommen.

Außer den im Heeresbericht gemeldeten Gefangenen, die  
im Aremontwald gemacht wurden, sind auch in der Nähe  
der Combreshöhe durch erfolgreiche Patrouillenunternehmungen  
Gefangene eingefangen worden.

### Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 24. Mai. (W. T. B.) Amtlich wird verlau-  
bart:

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An zahlreichen Stellen der Front entwidete der Feind  
erhöhte Kampftätigkeit.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Seit gestern mittag tobte die 10. Isonzschlacht neuerlich  
mit außerordentlicher Heftigkeit. Der Angriff der feind-  
lichen Massen richtet sich nunmehr gegen die ganze 40 Kil-  
ometer breite Front von Piazzo bis zum Meer. An vielen  
Stellen erfuhren die Kämpfe auch in der Nacht seine Unter-  
brechung. Im Raum des Ruf-Berges bei Bodice und  
gegen den Monte Santo warf der Feind am Nachmittag  
seine Sturmkolonnen in die Schlacht. Was östlich des Ruf-  
Berges vordrang, wurde ein Opfer unseres Vernichtungs-  
fusser. Bei Bodice brachen sich die feindlichen Angriffe an der Tapferkeit der zum großen Teil aus Ostgalizien  
und der Bukowina ergänzten Infanterieregimenten Nr. 24  
und 41. Beim Kloster Monte Santo vermochte der Feind  
unsere durch sein Trommelfeuer eingeübneten Gräben zu über-  
schreiten. Er wurde aber von ungesäumt herbeileitender Ver-  
stärkung gefaßt, auf seine Reserven zurückgeworfen und  
mit diesen zusammen durch unser Geschützfeuer den Hang  
hinab getrieben. In derselben Stunde scheiterten östlich  
von Görz zwei mächtige italienische Massen-  
stürme, zum Teil schon im Wirkungsfusser unserer Ar-  
tillerie, zum Teil im Nahkampf gegen unsere brave Infan-  
terie. Besonders erbittert und hartnäckig wurde auf den  
vielumstrittenen Kampfstellten der Karsthochfläche gerungen.  
Bei Tagesanbruch lagen hier unsere Stellungen und ihr  
Hintergelände im Trommelfeuer der feindlichen Geschütze aller  
Gattungen. Gegen Mittag kam bei Costanjevica der erste  
feindliche Infanterieangriff ins Rollen. Er wurde zu nied-  
geschlagen. Nachmittags brach der mächtige italienische  
Angriff gegen die ganze Front der Karsthochfläche los.  
Welle auf Welle trieb der Feind zwischen dem Fasti Hrib  
und dem Meer gegen unsere Linien vor. Wo eine Feind-  
kolonne zusammengebrochen war, trat eine neue an ihre Stelle.

Angriff und Gegenangriff prallten aufeinander. So hält das Ringen bis zur Stunde in unverminderter Stärke an. Raumgewinn vermochte der Gegner nur in dem weit ausladenden Abschnitt von Tomiano zu erzielen, wo wir unsere Truppen um einen Kilometer zurücknehmen mussten. Überall sonst wurden unsere Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung siegreich behauptet. Die ungarischen Heerestruppen Nr. 39 und 61 und bewährte Honvedtruppen haben ihrer Geschichte neue glänzende Ruhmesblätter eingesetzt.

Aus Räten und Tirol nichts von Belang mitzuteilen.

#### Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Feras wurde ein italienischer Überbrückungsversuch durch Artilleriefeuer vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Der Tauchbootkrieg.

##### Neue 22 500 Tonnen.

Berlin, 23. Mai. (W.T.B.) Neue Unterseebootserfolge im Atlantischen Ozean: 22 500 Bruttoregistertonnen. Unter den versunkenen Schiffen befanden sich u. a. drei groß bewaffnete Dampfer und eine Unterseebootsschiff in Gestalt eines etwa 3000 Tonnen großen Dampfers, deren Kommandant gefangen genommen wurde.

Der Chef des Admirals der Marine.

#### Vertenkung eines Passagier-Dampfers.

Basel, 24. Mai. Havas berichtet aus Paris: Der Dampfer „Sontay“ der Messageries Maritimes wurde mit 61 Mann Besatzung und 344 Passagieren von Salouit nach Marseille unterwegs am 16. April versenkt. Die Räumung des Fahrzeugs, die gelegentlich einer Übung während eines Haltes 7 Minuten erfordert hatte, vollzog sich rasch und in größter Ordnung. Da jedoch das Fahrzeug sank und da überdies starker Seegang herrschte, büßten Personen ihr Leben ein. Schiffsteuropat Mages, Kommandant der „Sontay“ verschwand mit dem Fahrzeug.

#### Die Versenkung des Truppentransportdampfers „Transsylvania“.

##### 400 Soldaten umgekommen.

London, 24. Mai. (W.T.B.) Meldung des Neuerlichen Büros. Die Admiralsität teilt mit, daß der britische Transportdampfer „Transsylvania“ am 4. Mai im Mittelmeer torpediert worden ist. Umgekommen sind 27 Offiziere und 373 Mannschaften, der Kapitän des Schiffes, ein Schiffsoffizier und neun Mann der Besatzung.

#### Ein deutsches Tauchboot auf der amerikanischen Küste?

Basel, 24. Mai. Havas berichtet: Man meldet dem „Herald“ aus Boston unter dem 24.: Amtlich wird die Anwesenheit eines Unterseebootes auf der Höhe von Portland mitgeteilt.

#### Über Bord gespült.

Berlin, 24. Mai. Einer unserer bekannten Tauchbootsführer, Kapitänleutnant Fr. v. Spiegel, ist bei einem Kampf mit einer U-Bootsfalle knapp über Bord gespült worden. Nach den jetzt eingetroffenen Meldungen findet er sich in englischer Gefangenenschaft. Es kann festgestellt werden, daß das U-Boot, das er seinerzeit kommandierte, unter dem Befehl des nachtdätesten Offiziers glücklich in den Primitivhäfen zurückgekehrt ist.

#### Der Dampfer „Gneisenau“ nach Antwerpen eingebrochen.

Brüssel, 24. Mai. (W.T.B.) Nach erfolgloser Beendigung der Hebeungsarbeiten ist gestern abend der große Dampfer „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd, der zu Beginn des Krieges versenkt worden war, glücklich in den Hafen von Antwerpen eingebrochen. An Bord befanden sich der Generalgouverneur Generaloberst Freiherr von Falbenhausen und die Spitzen der Behörden des Generalgouvernements.

#### Ruhe im Hafen von Bordeaux.

Bern, 24. Mai. (W.T.B.) Im Hafen von Bordeaux steht der Schiffsverkehr beinahe ganz still. Es liegen dort

ungefähr 60 Dampfer, die aus Furcht vor Unterseebooten nicht auslaufen. Truppentransporte werden nur über Marseille geleitet.

#### Über Russland

##### Alle russischen Soldaten dürfen nach dem Frieden.

Berlin, 24. Mai. In Rom fand, wie die „Börsische Zeitung“ berichtet, ein Kongress der Delegierten des südrussischen Bezirks des Arbeiter- und Soldatenrates statt. Der Vorsitzende der Soldaten-Deputierten soll dabei wörtlich gesagt haben: Die Kameraden aus dem Schützengraben reichen Ihnen hier die Hand. Wut soll sterben und sterben noch fürs Vaterland. Aber alle dürfen nach Frieden und Frieden auch an, mit der überflüssigen Wertschätzung aufzuhören. Durch minutenlanges Händeschütteln habe der Kongress, auf dem sämtliche Truppenteile der russischen Armee vertreten waren, dieser Friedensförderung Beifall gezollt.

#### Hungernot in Moskau.

Stockholm, 25. Mai. (D.P.) Der Moskauer Regierungskommissar erklärt folgenden Aufruf: Die Bürger Russlands werden vor der Reise nach Moskau gewarnt. Infolge gewaltiger Zunahme der Moskauer Bevölkerung sind nicht nur alle dortigen Wohngelegenheiten überfüllt, sondern es hat dort buchstäblich eine Hungersnot begonnen infolge vollständigen Mangels an den notwendigen Nahrungsmittelein.

#### Englische Erwagungen über den Friedensschluß.

Amsterdam, 25. Mai. (D.P.) Wie ein Gewässermann berichtet, erfährt man in Londoner diplomatischen Kreisen vertraulich, daß Asquith und Mac Renna die Friedenssäule stützen und Besprechungen mit Personen hatten, die vor der Abreise nach Petersburg stehen. Beide vertreten die Meinung, daß Russland Friedenswunsch von England unterstützt werden muß, um Russland als späteren Verbündeten zu erhalten. Von Amerika erhoffen die englischen Liberalen nur geringe Unterstützung. Mac Renna plädiert für die Rettung von Englands Wohlwirtschaft, die den baldigen Frieden erleichtern soll. Ein völkerlicher Diplomatenwechsel der Entente in Russland ist in Vorbereitung.

#### Einführung des Frauenwahlrechts in England.

Haag, 24. Mai. Reuter meldet aus London: Im Unterhause wurde mit 329 gegen 40 Stimmen in zweiter Lesung der Gesetzentwurf zur Wahlrechtsreform angenommen.

Die innere Neuorientierung der englischen Politik ist im vollen Gange und hat einen großen Schritt zur Erneuerung der Verfassung gemacht. Mit der Annahme des von der Regierung vorgelegten neuen Wahlrechtsgesetzes in der zweiten Lesung, befand das Unterhaus seinen Willen, die Reform durchzuführen; die Opposition ist schwach, sie beschränkt sich anscheinend auf die verhältnismäßig kleine Anzahl der unbeschreiblichen Hochstörer. Angesichts dessen ist es wenig wahrscheinlich, daß die Reaktion, die ja allerdings im Oberhause viel mehr Gelegenheit dazu besitzt, es wagen sollte, die Vorlage dort scheitern zu lassen. Die Einführung des Frauenwahlrechts im gebrochenen Wahlkreis ist das wichtigste Merkmal des neuen Wahlrechtsgesetzes. Die Verfassung kannte bisher nur männliche Wähler, doch blieb auch von den erwachsenen Männern auf Grund verschiedener Bestimmungen ungefähr ein Drittel ohne Wahlstimme. Es gab nach dem letzten Listenstande etwa 8,5 Millionen Wahlstimmen im ganzen Königreich. Die Vorlage wird diese Zahl nun fast verdoppeln, und von den neuen Wählern sind nicht weniger als 6 Millionen Frauen. Das Gesetz bevorzugt die verheiratete Frau, indem es den weiblichen Wählern erst mit 20 Jahren die Stimme zuspricht. Die 2 Millionen neuer männlicher Wahlstimmen dürfen besonders dem schlechter entlohnten, ungeliebten Teile der Arbeiterschaft zugute kommen, der bisher schon wegen des in diesen Erwerbschichten häufigen Wechsels des Wohnsitzes vielfach von der Vertretung im Parlament ausgeschlossen blieb.

#### Englisches Lob der deutschen Soldaten

Berlin, 24. Mai. (W.T.B.) Wie im April in der Schlacht bei Arras gefangenen Engländer zollten der glänzen-

den Verteidigung der deutschen Truppen die höchste Anerkennung. Der einfache englische Soldat kann sich zwar im allgemeinen Urteil über militärische Leistungen bilden, er aber die Ausdauer und die Fähigkeit der Deutschen, in den langen tagelangen Trommelfeuer auszuhalten, den regulären Soldaten und auch ein Teil der Krieger-Armee hervorgegangenen Unteroffiziere und Soldaten zu schätzen, mit der die deutschen Gegenangriffe aufgehalten wurden, ihr uneingeschränktes Lob. Die Offiziere der Russischen Armee, die im Gefecht gezeigte glänzende Disziplin, und sie wissen auch, daß gerade hierin die englischen Soldaten verfangen und dadurch so viele Verluste auf ihrer Seite entstanden sind.

#### Die englischen Kriegsziele.

Basel, 23. Mai. Havas berichtet aus London: Robert Cecil erklärt am Mittwoch im Unterhause, die gesamte Großbritanniens stimmen mit denen Russlands überein und seien einzig von dem Wunsch nach Frieden bestimmt, der auf der nationalen Freiheit und nationaler Freundschaft beruhe. Alle imperialistischen, welche auf der Gewalt und dem Recht auf Eroberung beruhen, seien vom Programm der englischen Regierung geschlossen. Die neue Regierung in Russland stimmt Politik vollkommen zu.

#### Erhöhung der belgischen Kriegskontribution.

Brüssel, 24. Mai. Wie vorigen Jahren auf die Dauer von 6 Monaten bis zum 15. Juni durchführte Kriegskontribution als Beitrag zu den Kosten der Verteidigung des Heeres und der Verwaltung des befreiten Gebietes ist ab 15. Juni von 50 auf 60 Millionen monatlich erhöht. Sie hat durch Garantie der 9 Provinzen im Rahmen der Anleihe zu erfolgen. Die erste Zahlung muß spätestens am 15. Juni, später bis zum 10. jeden Monats erfolgen. Die Provinzräte der belgischen Provinzen sind zu einer außerordentlichen Tagung auf den 2. Juni vom Gouverneur einberufen worden zwecks Beschlusstafung über Art der Aufbringung der Kontribution in den nächsten Monaten und die Art der Verzinsung. Diese Erhöhung 10 Millionen monatlich ist keineswegs als Strafmaß aufzufassen, sie ist lediglich bedingt durch die wesentlich neuerten Verpflichtungsverhältnisse der Truppen des belgischen Gebietes.

#### Die Geheimverträge der Entente.

Berlin 24. Mai. Nach Petersburger Meldungen wurde im Arbeiter- und Soldatenrat die Vorlegung geheimer Verträge Russlands mit den Verbündeten und die völkerliche Regierung mit 240 gegen 46 Stimmen langt.

#### Griechenland und die Entente.

Die „Gazette de Hollande“ batzt kürzlich unter dem Titel „Der Sieg Konstantins“ einen Artikel veröffentlicht, in dem behauptet wurde, es sei in einer Übereinkunft zwischen Russland und Griechenland Epirus besiegelt worden, um gegen dem Kaiser Konstantin der von der Blockade unterminierten Thessaloniki zu halten. Eine Erklärung der griechischen Regierung im Haag verweist nun die Meldung ins Reich der Wahrheit. Die Gesandtschaft verweist gegenüber der Behauptung holländischen Zeitung auf der verlorenen Zunigung Griechen auf die stete Bezeugung unveränderbarer Treue des Volkes gegen seinen König. Obwohl nur ein schwaches Gefühl der Wirklichkeit ins Ausland dringen könne, kann man über die Gefühle des griechischen Volkes nicht täuschen. Blockade, für die man seit einem halben Jahr vergangen nach einem Grund sucht, unendliches Leid, das ohne geprägt wird, ein Sterben durch Erstickung des Helden Oster und Entbehrungen, getragen, um einem Ideal zu befreien, zeugen von den Gefühlen des griechischen Volkes. „Trotz aller Tinte und aller Worte kann irgend eine Erklärung, die die Besiegung der Entente in ihrem Gebiet anzeigt, nicht als Meinung des griechischen Volkes gelten.“

#### Ilse und Else.

Roman von E. Krieger.

18)

(Nachdruck verboten.)

Christine schloß mit einem energischen Ruck die Tür hinter Ilse und sagte kurz: „Die gnädige Frau ist sehr ungehoben, daß Sie solange bleiben. Gehen Sie mir gleich zu ihr hinein.“

Ilse legte mechanisch Hut und Mantel ab und sah nicht, daß sie zu Boden glitten, als sie sie achtlos auf einen Stuhl warf. Christine nahm sie wortlos auf und hing sie an den Ständen.

„Hat Mama gescholten?“

„Natürlich!“ war die kurze Erwiderung.

Einen Augenblick zögerte Ilse. Sie wußte, daß ihr eine Szene bevorstand — und an diesem Abend noch Vorwürfe ertragen zu müssen! — Dann durchschritt sie leise das Wohnzimmer und huschte über die Schwelle der Krankenstube.

„Schläfst du, liebe Mama?“

„Welche Frage!“ tönte es empört zurück. „Du weißt, daß ich nicht eher einschlafen kann, als bis ich alle im Bett weiß. Aber das ist dir natürlich gleichgültig. Wie könnte man an die frische Mutter daheim denken, wenn man sich vergnügt.“

„Liebe Mama, es war zum erstenmal seit Jahren, und es soll nie wieder vorkommen.“

„So, also zum erstenmal? Und wo warst du denn sonst, wenn du Stundenlang abwesend bist?“ Sie machte den Verstand sich aufzurichten, weil ihr das Sprechen im Liegen schwer wurde, und Ilse sprang hinzu, sie zu stützen. Sie erwiderte sein Wort.

„Ich verlange ja auch gar nicht, daß du dich durch mein Besinden beeinflussen läßt,“ fuhr die Generalin fort, „dergleichen Ansprüche an meine Kinder zu stellen, habe ich mir schon lange abgewöhnt. Doch du suchst deine Freunde unter Parvenus und gibst dich dazu her, ihren Salons mit deinem alten Namen Glanz und Ansehen zu verleihen. — Und wenn du noch wirklich zu glänzen verhältest! Aber mit diesem bettelhaft schäbigen Kleide wagst

du dich unter die Leute? Du fordern sie heraus, dich zu bemitleiden, und es fällt dir gar nicht ein, daß du dadurch auch deinen Bruder beschädilst. Henning ist das einzige meiner Kinder, das weiß, was es seinem Namen schändigt ist. Er reißt sich fast auf in dem Bestreben, ihn würdig zu vertreten. Aber anstatt ihn dabei zu unterstützen, schelstet ihr ihn und werft ihm Steine in den Weg. Jetzt ist der Arme wieder in tausend Angsten, und ich habe ihn entlassen müssen, ohne ein tröstendes Wort. Du lieber Gott, was kann ich Unglückliche, die ich hier an das Lager gesetzt bin, für mein armes Kind tun?“

„Mama,“ fragte Ilse angstvoll, „er braucht doch nicht wieder Geld?“

„Geld!“ wiederholte die Mutter in einem wegwerfenden Ton. „Du kannst dir bei deinen plebejischen Gewohnheiten natürlich nicht vorstellen, daß ein junger Mann von seiner gesellschaftlichen Stellung, ein adliger junger Mann aus gutem altem Hause, Verpflichtungen hat.“

„Gewiß, Mama, ich sehe es ein, aber Hennings Ansprüche sind zu hoch. Woher sollen wir die Mittel nehmen, sie zu befriedigen?“

„Das habt Ihr schon immer gesagt, und es ging nachher doch — Ihr wollt eben euren Bruder nicht unterstützen.“

„Wieviel ist denn, Mama?“

„Dreihundert Taler! Übermorgen muß er sie haben, es ist eine Ehrenschuld!“

„Gerechter Gott!“ rief Ilse auf, sie taumelte fast.

„Ach ja, es ist ein bißchen viel für unsere Verhältnisse,“ gab die Mutter zu. „Ich habe ihm auch Vorwürfe gemacht und mir sein Wort geben lassen, daß es das lechte Mal ist, — aber diesmal müssen wir ihm noch helfen. Der Wolfgang mag einen Teil der Bibliothek seines Vaters verkaufen! Wie kann er überhaupt so eigenmächtig über sie verfügen? Er gehört Henning so gut wie ihm.“

„Gute Nacht, Mama.“

„Oh, das lieblose Geschöpf, sie will gehen, ohne mir die Beruhigung zu geben, daß sie das Geld beschaffen will.“

„Zu wills verfüchen.“

„Geh, ich kann nicht mehr sprechen! Aber denke daran, es muß sein, und wenn ihr euch etwas eingeschänkt, wird es schon gehen. Gute Nacht, mein Kind.“

Ilse stieg die Treppe zu ihrem Zimmer hinauf, mühsam, als hingen Bleigewichte an ihren Beinen. Sie beachtete es nicht, daß Christine ihr vorantrat, war überhaupt nicht fähig zum Denken. Mechanisch ließ sie sich in den harten Lehnsessel fallen, ihr Blick wandte sich umher, als bestreite er sich, in einer steinernen Gedung sich zurecht zu finden. Christines Auge rätselte einem seltsam forschenden, unruhigen Ausdruck auf.

„Ilse,“ rief sie endlich, die stumm und unbedeutende leise an.

Die hob die Hand und strich über ihre Stirn, als sie da etwas wegwissen, was ihr lästig sei.

„Ja, so,“ sagte sie endlich, sich besinnend, langsam.

„Weißt du, wieviel es ist?“

Christine nickte nur, ihr Gesicht war auf einmal hart, streng und finster.

„Woher schaffen, Christel?“

Es klopfte leise an der Haustür, Christine ging öffnen; als sie mit Wolfgang wieder ins Zimmer trat, fragte Ilse noch einmal: „Woher es um Gottes schaffen?“

„Als ob davon überhaupt die Rede sein könnte!“ geigte Wolfgang mit seiner rauhen holprigen Stimme auf. Er lief aufgeregt im Zimmer hin und her. Ilse holte den Blick zu ihm empor: „Mama sagt, es muß Erde stampfen kann.“

„Sie meint, du könneinst einen Teil der Bibliothek veräußern.“

Wolfgang blieb stehen; die Hände in den Hosentaschen wandte er den Kopf mit den strengen Augen über Schulter zu der Schwester zurück, ein leises Pfeifen über seine Lippen. „Was haltst du darauf erwidert?“

„Nichts, was sollte ich sagen?“

„Nun, was wählt ist! — Daß die Bibliothek erst veräußert werden ist, und daß der Erlös nicht zum besten Teil in des sauberen Henning unergründlichen Geltung ist; daß ich nur die allernotwendigsten noch besitze, daß . . .“

„Wozu das alles, es regt Mama auf und nützt“

## Spanische Absagen an die Entente.

24. Mai. Auf Frankreichs Note in Sachen der Befreiung in den spanischen Gewässern antwortete, der folge, die Madrider Regierung, sie verbüte — eine von den Republikanern in Valencia — eine vorläufige Versammlung, die sich für den Eintritt Spaniens auf der Seite der Entente erklären sollte.

## Amerikanischer Krieg gegen die Neutralen.

24. Mai. Die "New York Tribune" schreibt: "Die Neutralen wird stets schwieriger. Die Neutralen werden wahrscheinlich von den Neutralen, daß sie ihre Schiffe in den Dienst der Alliierten stellen, da sonst der amerikanische Markt für sie geschlossen ist. Das Blatt erhält ferner, die Rationierung der Bevölkerung ist einer der Hauptpunkte in den Verhandlungen der französischen und englischen Mission gewesen. (Fr. 3.)

## Die schlechten Ernteaussichten in Amerika.

24. Mai. Der Fachmitarbeiter von "Dagblad" bezeichnet auf Grund der amtlichen Berichte des Landwirtschaftsdepartements in Washington die schlechten amerikanischen Ernteaussichten als die schlechtesten der bisherigen Kriegsjahre. Die Erntemenge wird im Jahr mit 11,7 Millionen Tonnen veranschlagt, während am 1. Mai nur noch auf 10 Millionen beziffert. Erklärung liege darin, daß der Aprilbericht das bejählt mit 40 Millionen Acres berechnet, dieses nach dem Mai aber nur auf 27 653 beläuft. Die ungünstigen Ernteaussichten fallen nicht nur auf das Konto des harten Winters, wohl auch auf den Mangel an Arbeitskräften und auf Anzahl des Mitarbeiters erläutern diese Ernteaussichten die wilde Getreidepululation an den amerikanischen Feldern, die alles Frühjahr in den Schatten stellt. Der erstaunliche Maiderichtschein gewirkt zu haben wie Del im Volkspreis in New York sind zwar unbekannt, aber nach dem Friedenskurs mehr als das Doppelte der Weizenhöchstpreise zu sein. Was die Lage für die Ernteaussichten im Lande erfordert, bedeute, gehe aus der Tatsache heraus, daß England bei sparsamem Verbrauch höchstens genügt von der eigenen Ernte leben kann.

## Der Kaiser im Westen.

24. Mai. (W.T.B. Amlich.) Der Kaiser hat in der Woche die an der Westfront kämpfenden Truppen besucht. Er weilt bei zahlreichen an den Schlachten, an der Aisne und in der Champagne teilnehmenden, in Lazaretten und bei den Armeeführern und der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kaiser. Die Rückkehr ins Große Hauptquartier erfolgte am 24. Mai. Laut "Vorwärts" hat der Parteiobmann, den Parteitag der Sozialdemokratie zum 12. August d. Js. und die folgenden Tage über die Tagesordnung und den Ort der Tagungen erst nach Verständigung mit den in Betracht zu ziehenden Körperschaften Mitteilungen gemacht werden.

## Sozialdemokratischer Parteitag.

24. Mai. Laut "Vorwärts" hat der Parteitag beschlossen, den Parteitag der Sozialdemokratie zum 12. August d. Js. und die folgenden Tage über die Tagesordnung und den Ort der Tagungen erst nach Verständigung mit den in Betracht zu ziehenden Körperschaften Mitteilungen gemacht werden.

## Sechs Wochen Offensive.

24. April begannen die Engländer die große Offensive, die Hilfsmittel einer Welt zusammengetragen haben. Es ist in diesem Kriege war zu Beginn der zahlreichen von unseren Gegnern prophezeit worden, daß sie siegreich sei, aber niemals vorher war ihr geschehen, ihr ganzes militärisches und politisches Kollateral einen großen Schlag eingebracht, wie auf die Kämpfe zu Hause. Viele Faktoren fanden zusammen, um die Lage zu schaffen. Das wichtigste Moment durch die Tägigkeit der deutschen U-Boote das Vertrauen auf die Allmacht der englischen Flotte war. Eine welthistorische Tatsache! Für den Hauptsatz ein Faustschlag: in zahlreichen Ausfällungen der Presse wurde es ausgeprochen, daß die Welt mehr von der englischen Seemacht zu erwarten habe, daß England seine gesamte Kraft auf die Lande, an unserer Westfront konzentriert habe.

24. April sind vergangen. Eine Reihe von Vulkanen längs der deutschen Schützengräben hätte kein größeres Verwüstungsraum entfalten können, als die eng-

24. Mai nahm wieder den Weg durchs Zimmer auf, mit Schritten lief er hin und zurück. „Sie wenigstens leise gehen möchten!“ meinte sie. „Sie hört es, und es tut ihr weh.“

24. Mai hinaus, drüber wurde eine Tür scharf zugeschlagen, es hörte das Geräusch von zu Boden geschleuderten, gleich darauf erschien er wieder. Er hatte über dem Kopf einen Strohhaufen, aus denen an verschiedenen Stellen der Strumpf gudete.

24. Mai sagt, es wäre eine Ehrenschuld, die bezahlt werden sollte.

24. Mai lachte hohnvoll auf.

24. Mai, es ist doch unsere Mutter, unser Bruder!“

24. Mai und ihr Sohn!“ entgegnete er bitter, er schreit im Zimmer umher.

24. Mai haben wir etwa Veranlassung, sie Mutter zu haben, sie für uns beide gesorgt wie für ihren Sohn, würde sie nur sagen, wenn ich zu ihr hörte, mir auch nur drei Mark zu geben?

24. Mai Gedanken, Henning sollte die kleine Schulden bezahlen, nicht mit Entrüstung von sich weichen?

24. Mai verlangt sie, wir sollen hungern, damit er sterbe? — Über hat sie sich etwa zu dir benommen

24. Mai, daß sie krank ist? —

24. Mai war sie es nicht, unterbrach er mit Nachdruck.

24. Mai logte Ilse traurig, „sie wird es nicht überwinden seine Schulden nicht einzulösen kann.“

24. Mai, das kannst du verhindern, indem du dreihundert Taler bezahlst? — Nicht einen!

24. Mai schlug mit den Knöcheln auf den Tisch, lachte. „Heute dreihundert, morgen vielleicht und so fort, bis das Ende da ist. Der Krieg zum Wasser, bis er bricht. Er endet doch einmal, wie so viele seinesgleichen — oder —“

(Fortsetzung folgt.)

liche Artillerie. Auf der Front von Arras wurden zur Vorbereitung des Durchbruchs mindestens 4000 Geschütze verwendet die schwere Artillerie 25—30 Millionen Granaten in die deutschen Reihen warfen. Die Kosten eines Schusses mit 100 Mark gerechnet, ergibt sich für diesen Stahlhagel das runde Säumen von drei Milliarden Mark. Was war der Erfolg? Einige zerstörte Dörfer, ungewisse blutige Verluste auf Seiten der Angreifer. Der Durchbruch war gescheitert, unsere Helden draußen waren Sieger geblieben.

Am 16. April begann die Offensive der Franzosen. Die Siegesgewissheit war die gleiche wie bei ihren Bundesgenossen, die Erfolglosigkeit aber nicht minder. Die "Gazette des Ardennes" konnte es sich fürchtlich nicht verkneifen, Gustave Hervé — und dieser ist nur einer unter den Vielen — zu verhöhnen. Er hatte sich noch am 25. April bereit zu versichern, daß Hindenburg auf dem besten Rückzuge nach dem Maas sei, dem der Rückzug nach dem Rhein bald folgen werde. Die "Gazette des Ardennes" erinnert daran, daß Hervé am 30. September 1915 mit ganz ähnlichen Worten schon für damals den "großen Sieg", die "Befreiung", versprochen hatte.

Gewiß, noch sind die Anstrengungen unserer Feinde nicht beendet. Noch immer wird das Trommelfeuer auf unsere heldenmütigen Kämpfer herunter, noch immer dauert der wahnselige Ansturm der Millionenarmee an. Zu dem Feldzug im Westen gesellten sich inzwischen die Schlachtfelder am Isonzo und auf dem Balkan. Unzählige Geschosse explodieren in und über unseren Reihen, ungezählte Tausende unserer Brüder müssen daran glauben, "hochheilig schreitet der Tod". Dennoch geht es wie ein Ahnen durch die Welt, daß dieses furchtbare Augen sich seiner Entscheidung nähert. Jacob Burckhardt sagt in seinen weltgeschichtlichen Betrachtungen: "Schicksale von Völkern und Staaten, Rücksichten von ganzen Civilisationen können daran hängen, daß ein außerordentlicher Mensch gewisse Seelenspannungen und Anstrengungen ersten Ranges in gewissen Zeiten aufzuhalten kann. Alle leidende mitteleuropäische Geschichte ist davon bedingt, daß Friedrich der Große dies von 1759 — 1763 in supremem Grade konnte."

Unser Geschlecht hat in diesen drei Jahren bewiesen, daß der Geist Friedrichs des Großen in ihm lebt. Wer zweifelt, daß dieser Geist auch die Monate der letzten Anstrengungen bestehen werde?

Der Sieg ist bei uns, das Deutsche Reich ist gerettet, sofern nur unser Wille keinen Monat, keine Stunde verträgt. Der wütendste Ansturm unserer Feinde liegt hinter uns, unsere Fronten stehen fester als je. Wie der Mut und die Stimmung im deutschen Heere beschaffen ist, darüber gibt ein Neutraler, der schwedische Berichterstatter von "Stockholms Dagblad" das folgende Urteil ab: "Ich habe Gelegenheit zu Unterredungen mit Offizieren und Mannschaften gehabt, die an den Kämpfen bei Arras teilgenommen haben, und einen starken Eindruck von dem gewaltigen Ursange, von der Voraussicht deutscher Führung und der zähen Kraft des deutschen Widerstandes gewonnen. Die Truppen zeigten zähnen Offensivgeist..."

Wie viel wir auch unseren U-Bootleuten zu verdanken haben, wird in seinem ganzen Umfange erst die Geschichte erweisen. Der sehr einsichtslose Militärschriftsteller des "Bund" erkennt die Sachlage schon heute, wenn er ausführt, "wie sehr die Angriffstätigkeit der deutschen U-Boote auf die englischen Flotten drückt...". Gelingt es den Briten nicht, durch rücksichtloses Einlegen ihrer See- und Luststreitkräfte die deutschen Hosen so zu beschädigen, daß die Verringerung des Frachtraumes durch diese oder andere Maßnahmen wieder auf den alten Stand heruntergedrückt wird, so ist England im September kaum noch imstande, den Krieg mit Aussicht der Fortdauerung des Erfolges zu Ende zu führen..."

Wir wiederholen: der Sieg ist bei uns, der dreijährige Ansturm unserer Feinde ist abgeschlagen, wenn wir stark im Wollen bleiben.

## Wie das russische Volk betrogen wird.

Das "Hamburger Abendblatt" veröffentlicht folgenden Diäthbericht ihres Berliner A. W. Mitarbeiters.

Die neue russische Regierung hat angekündigt, daß sie ihr Kriegszielprogramm mit den Alliierten vereinbaren will auf Grund ihrer Erklärung vom 9. April.

Durch den unverstehlichen Willen des russischen Volkes war bereits die vorhergehende provisorische Regierung Russlands zu der Erklärung gezwungen, daß sie einen Frieden ohne Annexions-

und Entschädigungen sofort anzutreten bereit ist.

In ihrer Erklärung vom 9. April, die erlassen wurde, als der innere

gewaltlose Bruch zwischen den russischen Parteien bereits

unvermeidbar schien, war gesagt worden, daß Russland weder

andere Völker beherrschen noch ihr nationales Erbe weg-

nehmen noch gewaltig fremdes Gebiet besiegen, sondern

einen ehrhaften Frieden anstreben werde auf Grund des

Rechtes der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen.

Inzwischen ist das Koalitionskabinett gebildet. Die neue russische Regierung muß das Versprechen einlösen. Sie hat infolge dessen in genauer wortlicher Uebereinimmung mit den vorgebrachten Umstrebungen der Erklärung vom 9. April auch jetzt ihr Ziel: seine Annexion und Entschädigung umschrieben.

Das russische Volk hat also seinen Willen? Die Befreiung

Milliows, die notwendig geworden war, weil das russische

auf die Eroberungsziele dieses Mannes endgültig gemacht?

Von dem imperialistischen Ziele dieses eingeworbenen Entente-

mannes nicht will habe gleichzeitig den Verzicht Russlands

Zawohl, das russische Volk glaubt das. Und die umstehen-

von ihrer Macht trunkenen und doch so verschwommenen

Geister mancher russischen Revolutionäre mögen sich auf die

dieser Erfolg etwas zugute tun. Die Wahrheit sieht aber

anders aus.

Mit den vorgenannten Kriegszielen der provisorischen

Regierung hat sich eine offizielle deutsche Auskunft vom

14. April einverstanden erklärt, indem die "Norddeutsche

Allgemeine Zeitung" schrieb, daß diese Ziele in allen we-

sentlichen Punkten mit den wiederholten Erklärungen der

Mittelmächte übereinstimmen, und daß Dasein, Ehre und

Entwickelbarkeit der gegenwärtig in Feindschaft liegen-

den Völkern ihnen gewahrt werden könnten. Wir haben

diese Erklärung damals voreilig gefunden. Heute ist für

uns der Beweis erbracht. Denn die umgestaltete russische Regierung zeigt deutlicher als in den Zeiten, wo Miljukow noch offen in ihr saß, daß sie zwar dem Drud der Massen äußerlich folgt, in Wahrheit aber deswegen ihre Abhängigkeit von der Entente noch nicht im allergeringsten abgeschwächt hat. Der neue russische Außenminister, Terebelski, hat die „annexionslohen“ Ziele seines Kabinetts bereits in wünschenswerter Weise entkündigt. Es ist Voßkrieger despielsweise hat nach ihm nun ein Recht, auf Verwirklichung seines Ideals zu hoffen. Das heißt also, die Verteilung Esch-Voßkriegers von Deutschland wäre keine Annexion. Warum sollte denn die Verteilung Polens von Deutschland eine Annexion sein? Die französische Presse ist denn auch bereits von der neuen russischen Regierung, wenigstens zum Teil, begeistert. Schleunigst erfindet sie für die Verteilung Esch-Voßkriegers den Ausdruck „Desannexion“ und der „Appell“ dehnt die glückliche Idee aus auf Serben, Rumänen, und Tschechen, womit er also auf die Aufteilung Österreich-Ungarns anspielt, das bekanntlich eine der Verteilungsdeutschen Miljukows ist. Warum denn nicht ähnlich auch die Dardanellen? „La France“ findet denn auch bereits keinen Gegensatz zu den russischen Kriegszielen in der Forderung, daß neben ihnen hier die Bundesgenossen Russlands in allen Fällen die Hände frei behalten müssen, die Dardanellen fragt zu regeln und die „deutsche Vorherrschaft im Orient“ zu vertilgen. Von einer Zerstörung der deutschen Macht bis zur „Vereinigung“ der Zentralmächte ist aber nur ein Schritt und daher versteht sich von selbst, daß nach ihrer Desannexionierung ihre finanzielle Aussage durch eben jene Entschädigungen kommen muß, die das russische Volk nunmehr durch die seierliche Versicherung seiner neuen Regierung ebenso ausgeschlossen glaubt wie die Annexions. Es ist, soweit wir sehen, nur ein Blatt in Frankreich, die „Humanité“, die diesen Schwindel aufdeckt, indem sie von einem „Vorwand“ zur „Bemängelung“ der Ungefähigkeit von Annexions spricht. Für Lwow aber meint zu den russischen Pressevertretern, daß diejenigen russischen Arbeiter und Soldaten, die sich unter einem Bericht auf Erroberungen und unter einem ehrlichen Friedenswillen das vorgestellt haben was man gemeinhin darunter versteht, an unrichtiger Kriegszieldeutung“ littten!

Mit anderen Worten, die Westmächte arbeiten mit dem bestehenden gebliebenen Kern der russischen Regierung automatisch daraus hin, durch Vorläuferereien die russischen Massen zu betrügen, und zwar durch Vorläuferereien, in durchsichtiger und erbärmlicher Art, daß, wie wir nach wie vor glauben, der Erfolg dieser Versuche nicht lange vorhalten kann. Daselbe gilt aber dann auch von der Abhängigkeit dem russischen Volk die Notwendigkeit neuer militärischer Massenopfer beizubringen und durch die Lüge, daß seine Freiheit von uns bedroht würde. Mit was für Mitteln da gearbeitet wird, zeigt uns eine Ausgabe des "Juschny Ranz" vom 20. April, in der eine rein erfundene, abjoli apostrophe Rede des russischen Kaisers beprochen wird, die auch sonst in der russischen Presse verbreitet worden ist (z. B. in der "Nowoje Wremja"). Da wird behauptet, der Kaiser habe in Oderberg eine Rede gehalten, in der er einen großen Schlag gegen das „zerstörte Reich des Ostens, das durch Meutereien und Unruhen hin und hergerissen werde“ vorausgesagt. Er habe davon gesprochen, daß die siegreichen Fahnen Deutschlands nach der Hauptstadt Russlands getragen werden müßten, wo der Krieg beendet werden sollte. Wir brauchen unkenntlichen Lesern nicht erst zu sagen, was für ein sonnenuntergangs Blödsinn in dieser Erfindung liegt. Aber sie sieht seinesfalls allein. Und den ausgeregten kritischen Russen im Innern Russlands mag man noch viel tollere Sachen bieten ohne Gefahr zu laufen, wegen Beleidigung handgreiflich zu werden. Kerenkis Tagesbefehle zur Wiederherstellung der militärischen Schlagkraft, die Betonung der neuen Revolutionserklärung, daß die deutschen Truppen sich mit ihrer ganzen Macht auf Russland werfen würden, wenn die Alliierten besiegt seien würden, und endlich die Tatsache, daß der „revolutionäre“ demokratische neue Außenminister Russlands den alten Ladenbüter vom „deutschen Militarismus“ seinen Auftraggeber getreu, in den Mund nimmt, zeigen ja deutlich, daß hier ein System vorliegt. Dieses System aber können wir angesichts der evidentesten Wahrheit nicht anders nennen als einen ungeheuren Betrug des großen russischen Volkes, das trotz der von ihm errungenen Freiheit abgeschnitten ist von aller Wahrheit der Welt und seine Abhängigkeit bekommen soll, wie nahe ihm der ungehinderte Genuss seiner Freiheit und ihr Ausbau wäre, wenn es nicht von der Entente und ihren Helferschiffen im eigenen Lande durch alle Mittel des finanziellen Raubes, des Betruges und der Drohung zukünftiger Isolierung gezwungen würde, sich blindlings mißbrauchen zu lassen im Dienste einer imperialistischen Weltüberwerbungspolitik, deren Ziele nicht einmal ein Hypnotiseur seinem Medium unter dem betrügerischen Schlagwort „ohne Annexions und Entschädigungen“ aufzündigen vermöchte.

## Lokaler und vermischter Teil.

Lübeck, den 25. Mai 1917.

\*\* Das Eiserne Kreuz. Dem Schützen Breitbach, Sohn des Zugführers Peter Breitbach hier, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

\*\* Auszeichnung. Dem stellvertretenden Bezirksadjutanten, Herrn Hauptmann der Landwirkt Rauter hier, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

\*\* Bestandeszeugen. Fräulein Annie Loeb, Tochter des Herrn Geheimrat Dr. Loeb, bestand in Berlin das baltische östliche Absententinnenexamen mit sehr gut.

Aus Garten und Feld. Der sich dort der sehr günstigen Witterung läßtig entwickelnde Roggen sieht eben in den Ähren. Auch der Klee ist zu einem guten Stand herangewachsen, sobald vielfach schon mit der ersten Wohl begonnen wird. Zahlreiche Mäusefelder verkündigen günstige Aussichten auf Oelgewinnung. Die Frühkartoffeln gingen schon gleichmäßig auf; ebenso zeigen Bohnen, Erbsen und andere Gemüse und Kartoffelpflanzen einen guten Stand.

Paramenten-Ausstellung. Am Pfingstmontag, Dienstag und Mittwoch veranstaltet der Lübecker Paramentenverein in der hiesigen Marienschule eine Paramenten-Ausstellung. Sie ist an allen drei Tagen nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist für Mitglieder von Paramentenvereinen frei; für andere Besucher beträgt der Eintrittspreis 50 Pf. Kindern unter 14 Jahren ist der Eintritt nicht gestattet.

